

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Serbien und Rumänien den Bewegungskrieg geübt, hatten gesiegt und waren als erprobte Kämpfer zum Teil an die Westfront zurückgekehrt. Die Engländer besaßen weder diese Übung noch entsprechende Schulung; sie waren sehr unsicher und litten infolgedessen schwer. Wo immer sie in den Besitz deutscher Stellungspunkte kommen wollten, hatten sie stets große blutige Verluste. Kleinere Truppe fühner Deutscher machten verwegene Vorstöße gegen den Feind, griffen ihn mit Handgranaten, Flammenwerfern oder auch mit rasch in Stellung gebrachten Maschinengewehren an (siehe Bild Seite 273) und setzten ihm furchtbar zu. Das Gefühl, einen zaudernden und entscheidungsunfähigen Gegner zu bekämpfen, steigerte noch die Sicherheit der deutschen Nachhut, die Fühlung mit dem Feinde zu behalten hatten. Massenhaft meldeten sich Freiwillige zu besonderen Vorstößen, und Führer wie Mannschaften zeichneten sich bei allen Unternehmungen, die zur Verschleierung des deutschen Abzuges ins Werk gesetzt wurden, durch Schneid und Findigkeit aus.

Südlich von Arras, bei Beaurains, machten am 12. März englische Abteilungen nach heftiger Feuertvorbereitung auf breiter Front einen Vorstoß, bei dem starke Kräfte ins Gefecht kamen. Die erste englische Welle drang in raschem Ansturm in die vorderen deutschen Gräben ein und wurde dort im Nahkampfe völlig vernichtet. Die zweite, ebenso wie die dritte Sturmwelle, brach schon vor den Hindernissen der Verteidiger blutig zusammen. Recht ausgiebig bereiteten die Engländer ihre Angriffe auf Dörfer oder Dorfreste im geräumten Gebiete vor. Hunderte und Tausende schwerer Granaten schossen sie auf Ruinen von Siedlungen, die von den Deutschen mitunter seit mehreren Tagen schon nicht mehr besetzt waren. Gelegentlich konnten deutsche Truppen, die gegen die ehemaligen deutschen Linien vorgingen, die schwache englische Besatzung niederkämpfen oder gefangen abführen. Am 13. März stießen die Feinde nachts zwischen Achet-le-Petit und Grevillers (siehe die Karte Seite 244/245) ohne Artillerievorbereitung vor; aber auch diese Überraschung wurde ein Mißerfolg, den die Engländer mit zahlreichen Toten und Verwundeten bezahlen mußten. — Drei Tage später besetzten zwischen Sailly und dem St. Pierre-Baastwald, den weder die Engländer noch die Franzosen in monatelangen Kämpfen den Deutschen entreißen konnten, englische, und zwischen Beuvraignes und Vassigny auch französische, Truppen die von den Deutschen aufgegebenen Gräben.

Die Franzosen zeigten sich in der neuen Kriegsführung geschickter als die Engländer. Sie hatten allerdings auch nicht so schwere Arbeit wie diese, denn sie sahen gleich ein 40 Kilometer tiefes Geländestück frei von Deutschen vor sich, auf dem sie sogar Kavallerie vorzutreiben wagten. Auch die Deutschen verwendeten auf diesem Stellungstreifen Reiterei, die sich durch Kühnheit hervorzutun suchte. Den Deutschen glückte dabei manch guter Fang, wenn das

Reiterhandwerk auch viel schwieriger war als in den ersten Kriegsmonaten von 1914, wo die angreifenden Reiter noch auf wenig vom Kriege berührtem Gelände ihre Pferde in flotten Galopp setzen konnten (siehe Bild Seite 277).

Über die weitreichenden deutschen strategischen Maßnahmen gaben die Meldungen des Generalquartiermeisters über die Ereignisse vom 17. März zum ersten Male klaren Aufschluß. An diesem Tage hatten die Feinde Bapaume, Peronne, Roye und Royon (siehe die Bilder Seite 274) erreicht. Bis zum 23. März stießen sie in eine Linie vor, die durch folgende in ihre Hände gekommenen Ortschaften bezeichnet wird: Beaurains (südöstlich von Arras), Croisilles, Belu (östlich von Bapaume), Nurlu, Creillers (westlich von Peronne), St. Simon (östlich von Ham, am Kanal von St. Quentin), Tergnier, Chauny, Couzy, Anizy und Bailly (an der Aisne). Allein, diese Linie war durchaus kein sicherer Besitz der Feinde. Während die deutschen Meldungen über die Ereignisse wenig verrieten, berichteten die französischen und englischen oft von deutschen Gegenstößen. Am 24. März trafen die Feinde bei Beaumetz, Roisel und östlich vom Corzat-Kanal in der Sommegegend auf deutsche Sicherungstruppen, die ihnen schwere Gefechte lieferten und dann befehlsgemäß auswichen. Nordöstlich von Soissons, bei Bregny, wurden französische Bataillone in einem für sie verlustreichen Gefecht zurückgeschlagen. —

Der strategische Rückzug der Deutschen machte den Westmächten einen dicken Strich durch die Rechnung, denn ihre wohlvorbereitete Offensive konnte einstweilen nicht zur Ausführung kommen, weil sie sich vollkommen neuen Verhältnissen gegenübersehen. Die Deutschen waren dem Schlag geschickt ausgewichen und hatten neue treffliche Stellungen eingenommen, die ihnen eine bessere Stütze boten als jene, die sie mehr zufällig im Jahre 1914 besetzt hatten. Die Londoner Zeitschrift „Truth“ (auf deutsch „Wahrheit“) sagte wörtlich: „Der deutsche Rück-



Wie es auf dem von den Deutschen im Westen geräumten Geländestreifen aussah.

zug an der Aisne erscheint als die größte Meisterleistung des deutschen Generalstabes während des Krieges.“ Wenn das von dem Anzerrückzug galt, so paßte die Bemerkung noch viel mehr auf die Gesamtabmarschfront Arras—Soissons. Das wurde von den Franzosen nach und nach auch zugegeben. Die Engländer hatten zu ihrem Teile die Mühen, die ihnen der Abmarsch des Gegners auferlegte, schon kennen gelernt; sie mußten im versumpften und verschlammten Gebiet der Aisne (siehe die Bilder Seite 275 und 278 oben) nicht weniger als 200 000 Arbeiter zum Aufbau neuer Stellungen zusammenziehen.

Wie vollständig es den Deutschen durch ihren Abmarsch und vorher durch bestimmte Teilangriffe gelungen war, die feindlichen Pläne zu verwirren, ging daraus hervor, daß die Franzosen die Stellung von Ripont, die mit der beherrschenden Höhe 185 in die Hand der Deutschen gefallen war, unter Anwendung ganz unverhältnismäßig großer Mittel und Kräfte wiederzugewinnen trachteten. Am 11.,